

Der Einsturz der Niefer Eisenbahnbrücke.

Es war ein glücklicher Zufall, der mich am Dienstag noch rechtzeitig nach Niefer führte, um Augenzeuge eines zwar grauenhaften, aber imponenten Schauspielers zu sein: des vollständigen Zusammensturzes der Eisenbahnbrücke.

Die großen Träger der Straßenbrücke waren bereits am Abend des 27. Februar nach 9 Uhr herabgefallen; jetzt ragen nur noch zwei total verbogene und zerrissene Fragmente des Stützwerkes aus den schmutzigen Flüssen empor.

Die beiden unter sich fest verbundenen Träger des rechten (Dresdner) Geleises beginnen zu wanken; ein eigenthümliches Knarren in den Eisenstellen wird hörbar.

Der 50 Meter lange Träger der Nachbarschienen verschwindet sofort im Wasser; wir haben für ihn weder Auge noch Ohr, denn gespannt folgen wir der Bewegung des Hauptträgers, der in Folge seiner Eigenlast zusammenbricht, wobei sich Gurte, Ständer und Diagonalen verbiegen und zerreissen wie Draht.

15 Minuten später bricht auch das mittlere Stück des Strompfahlers zusammen und nun stürzen auch die Stützwände, welche das linke Geleis tragen.

Die Witterungs-Verhältnisse zu Halle im Januar 1876.

Nach den Beobachtungen der hiesigen k. meteorog. Station. Der mittlere Barometerstand des Monats war um 4^h 06 höher als das mehrjährige Mittel, welches 334^h 18 beträgt.

Die mittlere Monats-Temperatur war um 0,957 tiefer als das mehrjährige Mittel, welches - 1,64 beträgt; die mittlere Tages-Temperatur schwankte zwischen 3,4 (am 21.) und - 13,92 (am 9.).

Der größte Wechsel der Temperatur von einem Tage zum andern fand statt vom 8. zum 9. Morgens, wo das Thermometer um 8,90 stieg.

Dagegen war es am 4., 5., 6., 11., 18. und 19. Abends wärmer als Mittags.

Aus den regelmäßigen Beobachtungen ergeben sich für Luftdruck, Dampfdruck, Procente der Feuchtigkeit und Wärme folgende Mittel:

Table with 5 columns: Mittel der Beobachtungen, Zeit, Luftdruck in par. Linien, Dampfdruck in par. Linien, Procente der Feuchtigkeit, Wärme nach Reaumur. Rows include 6 Uhr Morgens, 2 Uhr Mittags, 10 Uhr Abends, and im Monat.

Der Druck der trockenen Luft beträgt also 338^h 84.

Die beobachteten Extreme waren:

- a) Luftdruck: stärkster am 24. Abends 10 Uhr: 342^h 29; geringster am 4. Abends 10 Uhr: 332^h 84.
b) Dampfdruck: stärkster am 19. Abends 10 Uhr: 2^h 65; geringster am 9. Morgens 6 Uhr: 0^h 27.
c) Procente der Feuchtigkeit: höchste am 22. Morgens 6 Uhr: 91,4%; geringste am 11. Mittags 2 Uhr: 56,0%.
d) Luftwärme: höchste am 22. Mittags: 4,9%; geringste am 9. Morgens 6 Uhr: -16,9%.

Der Wind, dessen Richtung ebenfalls täglich 3mal notirt wird, wehte:

Table with 2 columns: Direction (e.g., N, NNO, O, etc.) and Frequency (e.g., 5mal, 1mal, etc.).

Das Uebergewicht der Winde liegt also in der von SSW (durch W) nach N sich erstreckenden Hälfte der Windrose.

Die mittlere Windrichtung, berechnet nach der Formel von Lambert, ist nahezu WNW, sie ist nämlich: N - 63° 30' 4", 57 - W.

während sie im mehrjährigen Mittel zwischen SW und WSW liegt.

Der Himmel war durchschnittlich wolfig 7; er war nämlich:

- bedeckt an 12 Tagen, trübe an 4 Tagen, wolfig an 6 Tagen, ziemlich heiter an 1 Tag, heiter an 4 Tagen, völlig heiter an 4 Tagen (am 8., 9., 26 u. 27).
Der feuchte Niederschlag des Monats betrug 3,9 Kubitzoll (gegen 110,49 Kubitzoll des mehrjährigen Mittels), also durchschnittlich jeden Tag 0,13, und zwar nur von Schnee.
Wäre die gefallene Wassermenge auf der Erde stehen geblieben, so würde dieselbe 0^h 325 bedecken.
Tage mit Thau: 9.
Regel: 6.
Regen: 0.
Schnee: 1.
Regen mit Schnee: 0.
Gewinn: 0.
Dagel: 0.
Schloffen: 0.
Niederschlägen überhaupt: 14.
einer Temperatur unter 0°, 22.
von 20° u. mehr: 0.

Provinz.

Der Baumeister Sommer ist als Lokal-Baumeister der Militärverwaltung in Erfurt angestellt worden. Wittenberg. Die jagenshafte Kriegskasse fängt wieder an zu spuken und soll diesmal beim Abbruch des Eiferthürmes, gefüllt mit blühendem Golde, gefunden sein.

wohl zu wünschen wäre, nichts davon. Aber die alten, halb vergessenen Geschichten tauchen wieder auf und werden wieder lebendig, und die alten Leute, die von der Kriegszeit noch übrig sind, erlangen wieder eine gewisse Wichtigkeit, weil sie möglicher Weise noch davon etwas wissen könnten.

Es war Anfangs Januar 1813; die Franzosen unter Kapoye hatten Wittenberg besetzt und die Bewohner der Stadt, die alle Drangsale einer Belagerung bis auf die Hefe durchgestanden hatten, erwarteten mit Hoffen und Bangen ihre Erlösung von dem unertzlichen Gend, von der Einnahme der Festung durch die Preußen.

In einer stillen Nacht hörten die Bewohner der Kollegien- und Schloßgasse ein eigenthümliches Knirschen und Stollen auf der Gasse und dazwischen den langsamen Schritt von Mannschaften, und die Wenigen, die sich zitternd vor Angst aus den Betten erhoben und ängstlich das Gesicht an die kleinen Scheiben brühten, sahen eine Abtheilung Soldaten, in deren Mitte von Geniesoldaten eine Anzahl kleiner, aber augenscheinlich sehr schwerer Häuser voranzog.

Hier waren nun bereits alle Vorbereitungen getroffen. Jrgendwo in das bloß gelegte Fundament des Schloßes oder der Schloßkirche war ein Gewölbe hergestellt oder aufgedeckt, das alle die Fäße aufnahm und dann von einem Mauerer, dessen Name und Heimat Niemand zu nennen weiß, verschlossen wurde.

Etwas Wahres mag ja an der Geschichte wohl sein, wie auch an der weiteren Erzählung, daß verschiedene geheimnißvolle Nachgrabungen, meist zur Nachtzeit, gleich nach dem Abzuge des Schatzes geführt haben, darüber wird wohl ein ewiges Stillschweigen lagern, wenn nicht ein späteres Aufsuchen desselben Licht in die Sache bringt.

Kirchliche Anzeigen.

- Getaute: Moritzparochie: Den 20. Februar der Dienstmagd Schurig mit J. Ch. Leonhardt.
Domkirche: Den 20. Februar der Tischler Kypold mit U. A. Ch. W. Weinpage.
Glantha: Der Zimmermann Werther mit W. P. Hertig.
Geborene und Getaute: Marienparochie: Den 23. September 1875 eine unehel. L. Charlotte Emilie Martha.
Kirchliche Anzeigen: Moritzparochie: Den 23. August 1875 dem Schmied Scholz eine L. Hedwig Anna.
Domkirche: Den 28. Juli 1875 dem Maurer Eitlich ein S. Alexander Albert Max.
Neumarkt: Den 16. Dezember 1875 dem Schneider Knittel eine L. Louise Marie.

meister Aufst ein S., Karl Albert Richardt. — Den 2. Januar 1876 dem Telegraphen-Sekretär Bernhard eine L., Bertha Emilie Frieda. — Den 11. dem Maler Fernsborf eine L., Anna Marie Helena. — Dem Färber Schneider eine L., Anna Marie Bertha. — Den 21. dem Barbierherrn Köhl ein S., Max. — Den 19. dem Maurer Köhler eine L., Auguste Anna.

Glauch: Den 21. Juli 1875 dem Handarbeiter Albrecht eine L., Bertha Anna. — Den 18. November dem Stellmacher Zimmer ein S., Albert Friedrich Paul. — Den 9. Dezember dem Zimmermann Schöneburg ein S., Conrad Otto. — Den 26. dem Eisenbrecher Finhold eine L., Elise Wilhelmine Margarete. — Den 2. Januar 1876 dem Schmeidebeisler Holz ein S., Albert Karl Paul. — Den 5. dem Fleischermeister Köhler ein S., Johannes Ludwig Wilhelm. — Den 8. dem Handarbeiter Oswald eine L., Wilhelmine Anna. — Den 10. dem Zimmermann Wente eine L., Olga Martha. — Den 12. dem Bäcker Knäkel eine L., Elisabeth Olga Agnes. — Den 24. dem Handarbeiter Jung eine L., Wilhelmine Auguste Anna. — Den 2. Febr. dem Arbeiterin Giese eine L., Emilie Johanne Friederike.

Katholische Kirche: Den 28. November 1875 dem Drahtzieher Hüchmann eine L., Franziska Anna. — Den 31. Dezember ein weibl. S., Franz Adolph Wilhelm.

Kunst und Wissenschaft.

Dresden. Während unterhalb der Terrasse die aus ihren Ufern getretene Elbe ihre gelblichen Fluthen brausend wüthend überläßt, versammelte sich am 21. Februar um die Mittagsstunde eine zahlreiche Menge von Kunstfreunden auf der Terrasse selbst, um in Gegenwart des königlichen Hauses der Enthüllung des Nietzsche-Denkmals beizuwohnen. Es war der Todestag Nietzsches. Am 21. Februar 1861 hatte er, noch mit den Anordnungen zum Ausstellen seines Luther-Standbildes beschäftigt, seine Kräfte verjagen gefühlt und den letzten Athem ausgehaucht. Die nächste Aufgabe, die sich Dresden damals gestellt sah, war die Einrichtung eines Nietzsche-Museums gewesen. Im Palais des Großen Gartens hat sie beinahe schon vor Jahren ihre würdige Lösung gefunden. Demnachst galt es, dem Andenken an den großen Meister auch in seiner eigenen Kunst ein bleibendes Erinnerungsgedächtnis zu stiften und mit richtigem Gefühl wurde dazu diejenige Stelle auf der Brühl'schen Terrasse ausersehen, welche Nietzsche durch langjährige Arbeit zu einer gewählten erhoben hat, die Stelle, wo einst sein Atelier stand. In Rücksicht auf die geringe Breite der Terrasse war die königliche Genehmigung für ein dort zu errichtendes Nietzsche-Denkmal an die Bedingung geknüpft worden, daß es sich nicht um ein Standbild, sondern um eine Skulptural-Platte handle. Wie schon bei der früheren Aufstellung des Nobels zu diesem Denkmal weiter ausgeführt worden ist, hat jene Vorchrift die erfreuliche Folge gehabt, daß, abweichend von den herkömmlichen Monumenten verwandter Bestimmung, für den Verzicht auf das Hinstellen in ganzer Figur ein Ersatz anprekursorischer Art in einer figurreichen Umgebung des Hauptgegenstandes, der Platte selbst geboten worden ist. Drei Jünglingsgestalten sitzen um das Postament der Platte und vergegenwärtigen durch ihre Tätigkeit — der eine modellirt in Thon, der andere arbeitet mit dem Meißel, der dritte spitzt die Nadel, um zu zeichnen — sowohl die Lehre wie die Kunstthätigkeit des Meisters; die eine Gestalt trägt die Hige eines talentvollen, frühverstorbenen Schülers Nietzsches und durch dies Jünglingsbild des Portraits in das scharfsichtige Bewußt der Platte wird die allseitige Bedeutung desselben in wohlthätiger Weise mit der Wirklichkeit verknüpft. Glaube, Dichtung und Geschichte sind die idealen Relief-Figuren, welche das Postament zieren. Das Ganze ist Luthammerwerk betrieben wird, gilt für etwas zu selbstständig und hat mancherlei Bedenken hervorgerufen. Ich wage nicht über diese Seite des vorliegenden Werks abzusprechen, da das Modell nicht zum Vergleichen zur Hand ist, und es sich auf alle Fälle nur um ein schwer abwägendes Mehr oder Weniger handelt, das freilich vor Allem bei künstlerischen Werken von erheblicher Wichtigkeit sein kann. Immerhin wird das schöne Denkmal seinem genialen Schöpfer, Professor Schilling, zum Ruhme und der anmuthigsten Promenade Dresdens zur Ehre dienen. In Betreff der Platte selbst sei noch nachgeholt, daß dieselbe durch eine Komposition eröffnet und beschlossen wurde, welche Dr. Julius

Nietz in schwungvollen Klängen einer stimmungsvollen Dichtung des Direktor Julius Hübner vermißt hatte. Die Bestrebe hielt Professor Fetterer. Sie gab in reich hingeworfener Sprache einen klaren Ueberblick über Nietzsches künstlerische Bedeutung. In seinen Aufzeichnungen aus der Jugendzeit erzählt der Meister, wie er als armer zehnjähriger Knabe zuerst mit seinem Vater nach Dresden kam. Vor Allem die Brücke, von der ich tagelang in den Strom hätte gehen mögen, machte einen ungeheuren Eindruck. Mit welchen Empfindungen würde er nach der Terrasse hinübergetreten haben, hätte ihn eine Ahnung gehabt, wozu ein Andenken ihm dort einst gestiftet werden würde!

(Nat.-Ztg.)

Es ist jetzt bestimmt entschieden, daß Prof. Max Müller nicht nach Deutschland, resp. nach Dresden, überfährt. Er hat in einem Brief an den Vicekanzler der Vordorfer Universität die Vergünstigung, daß er keine Vorlesungen mehr zu halten braucht, angenommen und gebietet für seine übrige Lebenszeit in Oxford zu bleiben und sich besonders der altindischen Literatur zu widmen. Das Entgegenkommen jener Universität ist offenbar ein generöses und würdiges, aber wie sind wir entsetzt, darin etwas Abnormes zu erblicken. Dergleichen sollte nicht vorkommen dürfen, denn die einen großen verdienstvollen Gelehrten zugeordneten pekuniären Mittel veruntersagen sich für die Wissenschaft, der alle Universitäten dienbar zu sein die Pflicht haben; dabei kam unumgänglich das Krämer-Einnaleins momentaner Untergang maßgebend ein.

Vermischtes.

Die Unfälle zur See mehren sich in erschreckender Weise. Wie aus London gemeldet wird, fand in der Nähe von Folsione wieder ein Zusammenstoß zweier Schiffe statt, und zwar wurde die Brigantine „Hero“ von dem Dampfer „Switzerland“ überfahren und in den Grund geholt, wobei vier Personen von der Mannschaft ums Leben kamen. — Wenn das so weiter geht, wird es bald für ein erschreckendes Wagniß gelten, sich an Bord eines Seedampfers zu begeben.

In Nordamerika wird Niemand vom Staate gezwungen, das Lesen zu lernen; aber es liest Jeder, und wer nicht lesen könnte, müßte wenigstens eine Zeitung halten, um seine Unwissenheit zu verbergen. Wer nicht in der Schule gelernt hat, lernt es später in der Sonntagsschule, wo 18- bis 20jährige Leute sitzen, um es noch zu lernen und ihre Zeitung lesen zu können. Es ist eben in Amerika eine Schande, keine Zeitung zu lesen und nicht zu wissen, was am Orte, im Kreise, im Lande, im Staatsbunde (der Union) vorgeht. Der Kaufherr, der auf dem Bocke sitzt, hat seine Zeitung in der Hand; selbst wenn er schläft, er nicht ohne Zeitung; der Omnibusfahrer begnügt sich nicht mit einem Blatt, er hat sie alle, die auf den verschiedenen Halteplätzen seiner Linien und zu den verschiedenen Tageszeiten (Morgen- und Abendzeitung, Mittagsblatt etc.) erscheinen. — Während es in Deutschland ganze Dörfer giebt, in denen Niemand eine Zeitung liest und nicht mehr von der Welt weiß, als daß des Nachbarn Kuh verkauft worden ist, und wieder in anderen ein halbes Duzend Personen zusammen ein Blatt oder „das Blättchen“ halten, hält in Amerika Jeder seine eigene Zeitung, und wenn er nur einigermaßen erträglich gestellt ist, auch die der Gegenpartei, denn er muß stets wissen, wie es in der Welt steht. Der Amerikaner kann eine Wahrheit erdulden, aber nicht seine Zeitung. Zum Frühstück gehört seine Zeitung, und er geht nicht schlafen, bevor er nicht weiß, wie es in der Welt aussieht. Darüber verläumt er sein Geschäft nicht, aber es giebt bei ihm kein Geschäft ohne Zeitung, wie man nicht lebt ohne Luft. In Amerika sind die Zeitungen gleichsam die Fortsetzung und Ergänzung der Volksschule. Man vergleiche nun damit die Zustände in vielen unserer Landgemeinden, wo doch in den Schulen schon seit langer Zeit das Lesen gelehrt werden muß; jedes Kind muß bei uns, wenn nur halbwegs möglich, lesen lernen, und nach geschlossener Schulbildung liest von 10 Personen durchschnittlich kaum eine. In vielen Gegenden gestaltet sich das angeführte Verhältniß noch weit unglücklicher. Darum aber sieht es auch im Ganzen mit der weitverpriesenen „Vollbildung“ noch recht traurig aus. Man vergleiche doch nur einmal zwei Personen in Betreff ihrer Kenntnisse mit einander, von denen die Eine auch nur einige Monate eine Zeitung gelesen hat, die Andere aber nicht. Soll aus unserer mit Recht angepriesenen Selbstverwaltung etwas Nützliches und Grüntliches

werden, dann muß Jeder, der daran Theil zu nehmen beabsichtigt, die erforderliche Frische und Kenntniß besitzen, die nur auf dem Wege der Selbstbildung durch Lesen geeigneter Zeitungen und Schriften zu erlangen ist. In unseren Tagen sich der Lesung aller Tagesblätter entziehen, heißt sich aus der Gesellschaft gebildeter Menschen so gut wie ausschließen. Mit Recht sagte schon vor einem Jahrhundert Schiller: „Stumpf bleibt wer keine Zeitung liest.“ Wie viel mehr ist das nun in unseren Tagen der Fall!

New-York, 26. Februar.

Gestern brach an Bord des zum Abgang bereiten Hamburger Dampfers „Herder“ Feuer aus, dasselbe wurde aber bald wieder gelöscht. Die Passagiere und die Konstanten sind wieder gelandet worden, die Ladung ist nur wenig beschädigt.

Prag, 25. Februar. Die Arbeiten zur Rettung der im Eigenthumsrechte bei Madno Verunglückten sind nunmehr beendet. Die Zahl der in Folge der Explosion Getödteten beträgt 19; 4 sind schwer, 3 andere leicht verwundet.

Berlin. Die Blüthen unwillkürlicher Humors sprühen auf seinem Zweige des öffentlichen Verkehrs reichlich, als auf dem des Briefverkehrs. Vor kurzer Zeit traf, wie die „Trib.“ erzählt, hier aus Frankfurt ein Brief mit der Adresse ein: à Monsieur Rouleaux, Directeur de l'École Polytechnique. Derselbe war so unendlich geschrieben, daß kaum mehr als die Silben poly zu lesen war und der betreffende Beamte sandte den Brief — auf die griechische Gesandtschaft, wofolost man einige Tage brauchte, um festzustellen, daß sie nichts mit ihm anfangen wußte. Dann erst, nach neuen Anstrengungen der Entzifferungen, gelangte er in die Hände des Adressaten, der sich nun beklagte, daß der Brief zwei Tage länger als nöthig unterwegs gewesen war. — In der Provinz Hannover liegt eine Kaufstadt, welche Bodensee heißt und die Briefe von der Poststation Inaba erhält, so daß diese immer abresirt waren: „Bodensee bei Inaba“. Die Postbeamten, einen Schreibfehler vermuthend, sandten hartnäckig alle diese Briefe nach Lintum an Bodensee, bis die obere Postbehörde auf Bitten der Fabrik sich entschloß, den Briefort einer anderen Poststation zuzuwenden. Das half. Die Entzifferer schiebt oder falsch geschriebener Adressen haben durch die Praxis nun zwar eine große Virtuosität im Ertraten erlangt, aber täglich werden ihnen neue Aufgaben gestellt, deren Lösung oft zu den Unmuthigsten gehört. Das Geschäft der Beförderung wird dadurch wenig befördert.

Handel und Verkehr.

New-York, 25. Februar. Ein großes Meeting der Handelskammer von New-York hat sich dahin ausgesprochen, daß die Wiederaufnahme der Baarzahlungen die unerlässliche Vorbedingung für die Hebung des Börsen- und Handelsgeschäftes sei.

Stadt-Theater.

„500,000 Tausel!“ Wer kennt nicht das famose Lied, Musik von Graden-Hoffmann, oder in der Kontoposition von Franz Abt? Wer von den älteren Theaterbesuchern erinnert sich nicht der gelungenen Fosse, nach diesem Gedichte bearbeitet, die uns Direktor Wöhlfahrt vor längerer Zeit zum ersten Male in Halle vorführte? Sie erlebte damals in unserer Stadt viele Anführungen und berichtigte nach allen Seiten hin. Herr Süssa ist deshalb wohl berechtigt, sie zu seinem Benefiz, das am Freitag, den 3. März, stattfinden wird, wieder auf das Repertoire zu bringen. Wir hören, daß die Proben zu dieser Vorstellung bereits begonnen haben. Herr Müller-Greifbrecht führt die Gruppierungen, Ränge, Märsche etc. schon seit einigen Tagen ein; die Kostüme sollen vollständig neu sein; das Stück selbst ist mit den besten Kräften unter Wöhlfahrt's Leitung. Die Vorstellung wird mitthun nach keiner Seite hin irgend etwas zu wünschen übrig lassen. Mögen alle Freunde der heiteren Musik, insbesondere auch die unserer geliebtesten Benefizianten, am Freitag Abend sich in den Räumen des Stadttheaters einfinden, aber zeitig für geeignete Plätze sorgen.

Wohltätigkeit.

75 Pfennige wurden heute von Ungenannt durch Herrn Armenvorsteher Robert zur Armenkasse gezahlt. Halle, den 23. Februar 1876.

Die Armen-Direktion.

Lebens-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1875.

Versichert 46600 Personen mit	288,150,000 Mt.
Davon 1875 von Eingetretten 3342 Personen mit	27,506,400 „
Baukfonds	69,800,000 „
Ansbezahlte Sterbefälle seit 1829	95,000,000 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36 3/4 Prozent.
Dividende im Jahre 1876	38 „

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

L. Hildenhagen in Halle a. S.

Beamten-Consum-Verein.

Wir machen unsere Mitglieder auf die in unserem Verkaufsbüro ausliegende Versicherungs-Differte auf

Schuhwaaren

aufmerksam.

Beamten-Consum-Verein zu Halle a. S. (Eingetr. Gen.)

L. Redslob. Arnold.

Meine Catarrhrhöden mildern jede Heiserkeit und jeden catarrhalischen Husten.

Die sind in Bouteils à 30 Kpf. stets vorräthig in der Conditorei von

F. David in Halle.

Berlin. Dr. H. Müller,

pract. Arzt etc.

Vager selbstgefertigter Sopha u. Matratzen

von G. Freundorf, Tapezierer, Schulgasse 2a.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

ist echt zu beziehen durch

Gebr. Mulertt,

gr. Klausstr. 2.

Künstliche Zähne und Kambiren

Zahnschmerz beseitigt sofort

Dr. Sachse, Geißstraße 8.

Ein tafelförmiges Pianoforte verkauft

Klausthorvorstadt 13.

Getr. Kleider, Betten, Wäsche, G. Nachl.

kauf

von Franz Hohmann.

Adr. werden erbeten H. Schlam 11.

Reparaturen

von Filz- und Seidenhüten, prompt und

billig

G. Nicolai, Zapfenstraße 3.

Gebirge Strohhut-Näherinnen und junge

Mädchen, welche das Strohhutnähen erlernen

wollen, sucht

August Berger.

Brefler's Berg.

Wittwoch Abonnementskränzen.

Diemitz.

Rauchfuss's Etablissement.

Wittwoch Gesellschaften, frische Pann-

Inden. C. Schraplau jun.,

Für die Redaction verantwortlich D. Vertram — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.